

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reichtha.

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzzährig 4 fl. 80 fr.

Erarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reichtha-Bogslauer Wochenblatt.

Inserate
In allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Zeile oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.
Stempelpflicht für jedesmaliges Ge-
schehen eines In-sertes 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Haasenstein & Vog-
ler in Wien, Alois Döppel in Wien,
Rudolf Mosse in Wien, A. B. Weid-
berger in Budapest und G. L. Taube
in Frankfurt a. M.

Nr. 12.

Reichtha (Banat), 20. März 1881.

VI. Jahrg.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April l. J. beginnt ein neues Mon-
nament auf die „Berzava“, und laden wir hienit
zu zahlreicher Theilnahme an demselben ein.
Unsere p. t. Abonnenten mit Prä-
numerationsbeträgen im Rücksta. und, werden um
Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Die Hauptresultate der letzten Volks- zählung.

Die Volkszählung vom Jahre 1880 ergab folgende
Hauptresultate: Es betrug die faktisch anwesende Bevöl-
kerung

| | Ende 1880 | im J. 1870 | Seelen |
|-------------------------|------------|------------|--------|
| in Ungarn-Siebenb. | 13,697,999 | 13,561,246 | |
| „ Fiume sammt Gebiet | 21,363 | 17,884 | „ |
| „ Kroatien-Slavonien | 1,191,845 | 1,150,153 | „ |
| „ der kroat. Militärgr. | 697,516 | 695,997 | „ |

Zusammen 15,608,723 15,425,279 Seelen

Es hat somit die Gesamtbevölkerung des Kö-
nigreichs Ungarn in der Zeit vom Ende 1869 bis
Ende 1880, also innerhalb der letzten elf Jahre um
183,449 = 1.18 Prozent zugenommen. Die jährliche
Bevölkerungszunahme beträgt somit bloß 16,678 Seelen
oder 0.117 Prozent.

Die absoluten Zahlen sind folgende:

| Im Gebiete: | Zunahme | Abnahme |
|--------------------------------------|------------------|---------|
| diesj. d. Don. | 20,958 = 1.21% | |
| jenf. „ „ | 145,790 = 6.05 „ | |
| zwisch. Don. Th. 203,021 = 9.49 „ | | |
| auf d. rech. Theilufer | 65,322 = 4.38 % | |
| „ „ linken | 66,165 = 4.54 „ | |
| zw. Mar. Th. Don. | 31,779 = 1.81 „ | |
| von Siebenbürgen | 69,749 = 3.24 „ | |
| In Fiume st. Gebiet 2,479 = 19.45% | | |
| „ Kroatien-Slav. 41,692 = 3.62 „ | | |
| „ krt.-slav. Militärgr. 519 = 0.22 „ | | |

Im eigentlichen Ungarn zeigen somit die aller-
dings nicht sehr präzis unterschiedenen inneren Ge-
biete eine absolute Vermehrung um 369,769, an den
nordöstlichen, östlichen und südlichen Rändern dage-
gen eine Abnahme der Bevölkerung um 163,267
Seelen, somit bloß ein effektives Wachstum mit
206,503 = 1.85 Prozent. Siebenbürgen hatte im Jahre

Verurtheilt von einer Frau.

Von Sacher-Masoch.

In einem Gebirgslande lebten in einem stillen
Bergwinkel zwei Nachbarfamilien auf ihren Gütern
in guter Freundschaft und freundlichem Verkehr,
obwohl die Verhältnisse sehr verschieden waren. Die
eine nämlich, welche wir Zoller nennen, war durch
unfünne Spekulationen und schlechte, verschwende-
rische Wirtschaft ihres Hauptes in materieller Be-
ziehung stark heruntergekommen; von vier hübschen
Besitzungen waren drei im Laufe der Jahre verkauft
worden und die letzte, unansehnlichste, ziemlich ver-
schuldet und überdies noch verwahrloht. Zum Ueber-
flusse war dem Hause auch ein reicher Kindersegnen
zu Theil geworden, und es liefen drei eben so
schöne als wilde Mädchen in dem Wirtschaftshofe
und auf den mit Gras bewachsenen Wegen des weit-
läufigen Gartens umher, und vier kleine Zoller
balgten sich barhaupt und bloßfüßig mit den Bau-
ernbuben um die Wette. Ganz anders sah es bei
dem Nachbarn aus. Herr von Kronenberg besaß eines
der größten Güter der Provinz und verwaltete es
mit lobenswerther Umsicht. In dem hübschen, im
Bopsthl erbauten Schlosse, welches von einem Hügel
herab in die Landwirtschaft blickte, herrschte ein
gewisser feiner Luxus, ohne daß deshalb das Er-
trägniß des Kronenberg'schen Eigenthums je voll-
kommen in Anspruch genommen worden wäre. Der
alte Herr sparte sich ein hübsches Kapital zusammen,

1870 einen Bevölkerungsstand von 2,101,727 Seelen,
heute ist dieser auf 2,031,978 Seelen herabgesunken.
Betrachtet man Ungarn-Siebenbürgen zusammen, so
sieht hier einer Zunahme von 369,769 ein Abfall
von 233,015 Seelen gegenüber. Die Vermehrung be-
trägt also bloß 136,754 = 1.08 Prozent. Fiume sammt
Gebiet weist allerdings eine stattliche relative Zunahme
(19.45 Prozent) aus.

Kaisermord in Rußland.

Petersburg, 14. März.

Kaiser Alexander II. hatte die Gewohnheit,
jeden Sonntag in der Reitschule der Ingenieure eine
Parade über ein Bataillon desjenigen Garde-Regi-
ments abzuhalten, welches in betreffender Woche den
Wachdienst im Winterpalais zu versehen hatte. —
Nach mehrwöchentlicher Unterbrechung wurde gestern
diese Parade wieder abgehalten. Der Czar war in
besonders guter Laune, unterhielt sich mit mehreren
höheren Offizieren und verließ nach Ablauf der Pa-
rade die Reitschule, um sich zum Frühstück in's
Michael-Palais zur Großfürstin Katharina Michail-
owna zu begeben. Der Kaiser fuhr, umgeben von
acht berittenen Kosaken seiner Leibwache, im ge-
schlossenen Wagen, gefolgt von einem Schlitten mit
dem Polizei-Obersten Dworschitzky. Nach kurzem
Besuche verließ der Czar das Michael-Palais. Als
er auf der Rückfahrt am Katharinen-Kanal ange-
langt war und der Kutscher der Gartenmanier ent-
lang fuhr, wurde plötzlich ein von einer Explosion
herrührender heftiger Knall hörbar und stürzten zwei
Kosaken, sowie einige Vorübergehende verwundet
nieder. Der Kaiser befahl dem Kutscher, trotz des
Widerpruches desselben, welcher, die Gefahr begrei-
fend, schnell durchfahren wollte, anzuhalten. Der
Czar sprang aus dem Wagen, um sich den Ver-
wundeten zu nähern, da in diesem Augenblicke warf
ein junger Mensch eine zweite Bombe zwischen den
Kaiser und den herbeigeeilten Polizei-Obersten. Beide
stürzten getroffen zu Boden. Letzterer, obwohl schwer
verwundet, raffte sich jedoch wieder auf und hob
den Kaiser in seinen Schlitten, da der Wagen voll-
ständig unbrauchbar geworden war.

Der mittlerweile herzugeeilte Lieutenant Hen-
rikow nahm dem verwundeten Czar den Helm vom
blutenden Kopfe und setzte ihm seine Mütze auf.
Inzwischen war des Kaisers Bruder, Großfürst Mi-
chael, herbeigeeilt, setzte sich vorne auf den Schlitten
des Polizeimeisters, bedeckte den Kaiser mit seinem
Mantel und fuhr ihn mit dem Obersten nach dem
Winterpalais. Der Czar hatte beide Beine unterhalb

des Knies zerschmettert und war außerdem am Un-
terleibe und am Kopfe verletzt. Etwa zwanzig andere
Personen wurden verwundet. Im Palais angelangt,
wurde der Kaiser auf sein Zimmer gebracht und die
ganze kaiserliche Familie telegraphisch verständigt. Vier
herbeigeeilte Aerzte erklärten die Lage als hoffnungs-
los. Einen Moment fühlte Professor Bottin den
Pulsschlag zunehmen und gab eine schwache Hoff-
nung; in demselben Augenblicke wurde dem sterben-
den Kaiser das heilige Sakrament vom Archiman-
driten Bajanow gereicht. Die Lebensgeister sanken
rasch, und der Kaiser verschied, ohne ein Wort ge-
sprochen zu haben, umgeben von seiner ganzen Fa-
milie und einigen Ministern und Großwürdenträ-
gern. Die übrigen Minister und Großwürdenträger
konnten nicht ins Palais gelangen, da Graf Voris-
Melikow befohlen hatte die Thore zu schließen. Das
Preobraschenski'sche Garde-Regiment und das finn-
ländische Regiment hielten das Palais besetzt und
Kosaken den Platz vor dem Palais frei.

Die Nachricht von dem entsetzlichen Ereignisse
hatte sich schnell verbreitet, und eine große Volks-
menge harrete weiterer Nachrichten. Eine große An-
sammlung war in allen Mienen zu lesen. Um 4 Uhr
öffnete sich das Palaisthor und ein General trat
heraus, den Helm in der Hand, und theilte der
Menge den Tod des Kaisers mit. Alle Häupter ent-
blöhten sich und Alle schlugen das Kreuz, und Thrä-
nen fielen in manchen grauen Bart. In diesem Mo-
mente wurde die Fahne auf dem Palais gesenkt.

Um 5 Uhr leisteten das Preobraschenski'sche
und finnländische Garde-Regiment dem neuen Kaiser
den Eid. Kurz darauf fuhr Alexander III. in sein
Palais zurück und wurde von der Volksmenge mit
Hochrufen begrüßt.

Die Leiche des Kaisers wurde noch des Abends
einbalsamirt. Um 9 Uhr Abends fand in der Schloß-
kapelle ausschließlich in Gegenwart der kaiserlichen
Familie ein Todtenamt statt. Ebenso nachher bei
Ankunft der Mitglieder des Reichsrathes im Palais
Anitschkow, wo der Thronfolger residirt.

Einer der Missethäter, Ruffatow, Student der
Bergbauschule, wurde auf der Stelle erfaßt, der an-
dere entkam. Ein verwundeter Mann, welcher bald
darauf im Spital verschied, hatte verweigert seinen
Namen und Wohnort anzugeben. Es waren noch
mehrere Verhaftungen erfolgt. Mac. behauptet, Graf
Loris-Melikow, der seit einigen Tagen auf der Spur
eines Komplottes gewesen, habe den Kaiser erjacht,
das Palais nicht zu verlassen. Letzterer habe sich
jedoch geweigert dem Ersuchen Folge zu geben.

Auf dem Thortorte waren zwei große Löcher

das anmuthige Gesichtchen von hellblondem Haare
lieblich eingefaßt, stolz und süßsam vor ihm und
lächelte doch zugleich so innig mit den ihm wohl-
bekannten, treuen Kinderaugen.

„Und von Dir, Leonore,“ sagte er endlich,
„bekomme ich keinen Ruß?“ Das holde Mädchen
erröthete und trat einen Schritt zurück. „Die Eltern
werden sich sehr freuen Dich zu sehen,“ sagte sie,
das war die ganze Antwort. Sie gingen zusammen
in das Haus, Herr Zoller und seine Frau schlossen
Robert herzlich an ihre Brust, die beiden anderen
Mädchen zerrten hierauf den „Türken,“ wie sie Ro-
bert nannten, in den Garten und begannen ihn zu
neckten und sich mit ihm herumzutreiben, aber Leo-
nore blieb still und stand nur bei Seite und ließ
ihre großen Augen auf dem Jugendfreunde haften,
der ihr so ganz verändert schien, so groß und
schön, und weltgewandt und männlich, und am besten
gefiel ihr, daß er so von der Sonne verbrannt war.

Robert, dessen Herz nicht weniger von den
Flammenaugen der schönen Georgierinnen und Grie-
chinnen verjüngt worden war, fühlte in der Nähe des
sanften, blonden, deutschen Mädchens auch in seiner
Seele sich etwas wie Erneuerung vollziehen, er kam
täglich, er lebte endlich förmlich mit dem Hause Zol-
ler, er half den Mädchen Vormittags im Garten
und in der Küche, er ging mit ihnen in den Stall,
in die Milchammer, er speiste bei Zoller und führte
nach dem Essen die ganze wilde Bande der Zoller-
schen Kinder durch Felder und Hochwald weit in

im Boden an der Uferseite des Kanals, und auf eine Entfernung von 50 Metern sämtliche Fensterscheiben zersprungen.

Abends erfüllten große Menschenmassen die Straßen. Alles verhielt sich jedoch ruhig. Das gesammelte Militär war in den Kasernen konzentriert und alle Wirthshäuser wurden um 6 Uhr geschlossen, gegen 10 Uhr jedoch wieder geöffnet. — Kosaken-Patrouillen durchzogen die Stadt. Heute Früh kündigte ein im feierlichen Style gehaltenes kaiserliches Manifest die Thronbesteigung Alexander's III. an. Am heutigen Tage wurde den Vorschriften der Hofetikette gemäß noch keine Trauer angelegt, es geschieht dies erst morgen.

Um 1 Uhr versammelten sich in den fünf großen Sälen des Winterpalais alle Minister, Großwürdenträger, Hof-Chargen und die in Petersburg anwesenden Offiziere zur Eidleistung.

Alexander III. trat um 1/2 Uhr in den Saal, gefolgt von der Kaiserin und sämtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Er sah sehr angegriffen aus. Als er im Sanct-Georgs-Saal anlangte, erwies die Ehrenwache die Honneurs. Der Kaiser hielt hierauf noch folgende Ansprache: Ich weiß, wie sehr mein Vater Ihre Treue und ihren Eifer würdigte; bis zu seinen letzten Augenblicken hat er mir anbefohlen, Ruhstand trenn zu bleiben. Ich rechne auf diese Treue gegen mich, und wenn ich nicht mehr sein werde, seien meinen Sohn. Mit diesen Worten zeigte er auf den jungen Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch, welcher zugegen war. Der Kaiser begab sich hierauf mit seiner Familie in die Schloßkirche. Nach Ablauf des Gottesdienstes kehrte er in die inneren Gemächer zurück, worauf sämtliche Offiziere sich in die Kirche begaben, um den Eid der Treue zu unterschreiben, wobei sie das Allerheiligste und das Kreuz nach russischer Sitte küßten. Bald nachher fuhr Alexander III., vom Volke unterwegs mit Hochrufen begrüßt, nach dem Palais Antischlow zurück.

Der Handelsminister hat die Behörden mittelst Reskripts verständigt, daß behufs Einmündung von Steuerbeträgen und Gebühren durch die Post, vom 15. März ab Postanweisungen emittirt werden. Diese Postanweisungen bestehen aus drei Theilen: aus der Anweisung, dem Kupon und dem Aufgaberezept. Die ersten beiden muß der Aufgeber ausfüllen, das letztere der Postbeamte. Das Aufgaberezept dient für den Aufgeber sechs Monate hindurch als Quittung für die Einzahlung der betreffenden Post. Wenn die Partei innerhalb sechs Monaten die Steueramtsquittung nicht erhält, so kann sie reklamiren. Der Preis des Manifests beträgt einen Kreuzer, für die Reklamation sind 10 Kr. zu entrichten. Der Steuerzahler hat auf der Anweisung die Nummer und Foliennummer des Steuerbuches, bei Gebühren die Nummer der Zahlungsanlage zu bemerken.

Vermischtes.

Reichiga, 20. März.

Josefseier. Analog früherer Jahre feierten auch heuer die Zimmerleute das Fest ihres Patronen in herkömmlicher Weise. — Unter Voraus-

das Gebirge hinein, oder ritt mit Leonore aus.

Bald wußte es die ganze Umgebung, daß Robert von Kronenberg Fräulein Leonore Zoller liebte und daß sie ihn wieder liebte, nur die Beiden schienen es nicht zu wissen, wenigstens hatten sie sich es noch nicht gesagt.

Es kam die Stunde, wo der „Türke“ das stolze Mädchen allein traf im Garten, sie nahm Blumenkohl aus, eine profane Situation, aber ihm gefiel sie in ihrer weißen Labischurze besser, als die Odalisten in ihren goldgestickten Kastranen, und er ergriff ihre Hand und gestand ihr, was er auf dem Herzen hatte.

Sie hörte ihn ruhig an, dann sagte sie ihm, daß sie ihn liebe, daß er der erste Mann sei, dem ihr Herz gehöre, und der letzte, dem es gehören werde, aber sie glaube nicht, daß eine Verbindung möglich sei; sie schilderte ihm mit rückhaltloser Offenheit die micklichen Verhältnisse ihrer Eltern und schloß damit, daß sie sich als ein armes Mädchen bezeichne. Robert schwur, daß ihm dies gleichgiltig sei, er erklärte, daß er als der einzige Erbe reicher Eltern nicht im Entferntesten daran denke, eine Partie im Sinne der Welt zu machen, er suche ein braves Weib, das er achten, das er lieben könne, dies habe er in ihr gefunden und zugleich das höchste Glück, das es für ihn auf Erden gebe.

Wochen, Monate vergingen den Liebenden im süßen Taumel, Leonore nahm in ihrem reinen unschuldigen Herzen keinen Anstand, Robert Zusammenkünfte ohne Zeugen zu gewähren, welche im

tritt der Werkkapelle fand gestern Vormittags 10 Uhr der feierliche Aufzug zur r. l. Kirche statt, wo ein Hochamt celebrirt wurde. — Abends exekutirte die Werkkapelle ein Concert im Nowotny'schen Saale, dem ein langwährendes „Tänzchen“ folgte.

† Anton Ruhmann jun. Schwer läßt es sich ermaßen, wie tief ergriffen vom Schmerz das Herz der Eltern sein muß, die einen Sohn, im blühendsten Jünglingsalter stehend, durch den unerbittlichen Würgengel Tod entrißen sehen, die Sorge und Entbehrungen gelitten, um seine Existenz zu gründen, auf daß er dereinst im Alter ihre Stütze sei. — Anton Ruhmann jun., der Sohn des gleichnamigen Schmiedemeisters bei der hiesigen Oberverwaltung ist es, der am 16. d. M. nach einem langen schmerzvollen Krankenlager im 21. Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinüberging.

Dem reich mit Kränzen geschmückten Sarge folgte eine zahlreiche Menge Leidtragender — manche Thräne sah man perlen, als die irdische Hülle des Verbliebenen dem Schoße der Erde wiedergegeben wurde. — Sie sei ihm leicht!

× Turunkneipe. Gestern fand im Café Hess eine äußerst zahlreich besuchte „Kneipe“ des hiesigen Turunkneipes statt. — Lied und guter „Stoff“ thaten das Ihre, um die Unterhaltung zu einer recht animirten zu gestalten.

Die Turner nahmen gleichzeitig Abschied von ihrem wackeren Kollegen Hrn. Gustav Grünbler, der in den nächsten Tagen Reichiga wohl für immer verläßt. — Mit ihm scheidet eine tüchtige Kraft aus dem Verbaude des Turnvereines.

□ Eine magische u. physikalische Vorstellung des Prof. Ferd. Pál aus Budapest findet heute im Nowotny'schen Saale statt. — Die Eintrittspreise sind niedrig gestellt, und zwar für Sperisig 30 Kr., Sitzplätze 20 Kr., Stehplatz 10 Kr. — Anfang halb 8 Uhr.

§ Verhaftung. Im Laufe der letzten Tage wurden aus der Umgebung eine Anzahl Individuen verhaftet, welche im Verdachte stehen, den Raubraubfall auf die Franzosener Löhnungskasse im November v. J. verübt zu haben.

Unjug. Dynamit ist kein Spielzeug, das haben wiederholte Unglücksfälle in eklatanter Weise bewiesen. Vor der Wohnung des hierortigen Waisenmeisters Josef Gruber wurden am 19. d. M. Morgens 5 Uhr, drei Dynamit-Patronen entladen — deren Zweck wohl kein Attentat — höchstens eine Kundgebung der Sympathie einiger Bekannter für das Namensfest des Genannten war. — Uns jedoch sei gestattet, ähnliche Vorgänge, seien sie auch am ankerlosen Ende Reichiga's begangen — aufs Schärfste zu tadeln.

* Eine prinzipielle Entscheidung. Der Oberste Gerichtshof hat dieser Tage eine Entscheidung erlassen, welche unter den Damen manche Mißbilligung erziehen wird, trotzdem aber praktisch von ziemlicher Bedeutung ist. Die Entscheidung lautet wie folgt: „Wenn ein bestelltes Kleid geschmacklos und unmodern, jedoch nicht unbrauchbar befunden wird, so ist dies kein genügender Grund, weshalb das Kaufgeschäft als ungeschicklich betrachtet werden konnte.“

* Die Fußbekleidung der Honvéds. Befaulich hat der Honvédminister auf Ansuchen

Walde bei einem Felsen, welcher die grün a Wipfel der Tannen hoch überragte, stattfanden. Als der erste Schnee sie vertrieb, ging das ahnungslose Mädchen in seinem Vertrauen noch weiter, es öffnete auf Robert's Drängen ihm Rechts das Fenster und warf eine Strickleiter hinab, welche es am Fensterkreuze befestigt hatte.

So verging der Winter, Leonore erwartete von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, daß Robert sich ihren Eltern erklären, daß er um ihre Hand anhalten würde. Vergebens. Je zarter sie sich in dieser Angelegenheit zeigte, um so mehr schien Robert seine Absichten zu vergessen.

Und als sie ihn endlich unter Erörthen und Thränen zu erinnern wagte, begann er zerstreut und verdrießlich zu werden und seine Besuche wurden seltener.

Es war im Frühjahr, als Leonore, die sanfte, verschämte Leonore, im Schloß Kronenberg erschien und plötzlich in Robert's Zimmer stand. „Du kommst nicht mehr zu mir,“ begann sie mit einem höhnischen Lächeln, „ich bin also gezwungen zu Dir zu kommen. Uebrigens wird mein Besuch sehr kurz sein. Ich habe Dir nur eine Mittheilung zu machen“ — hier stockte sie — „ich fühle mich Mutter.“

Robert erblaste.

„Du weißt wohl als Mann von Ehre, was Du jetzt zu thun hast,“ fügte das tieferkrankte Mädchen hinzu. Robert trat an das Fenster und schwieg. Er war Leonore's müde, aber in diesem Augenblicke trat die Schuld, welche er ihr gegenüber auf sein Gewissen geladen hatte, so lebhaft vor seine

des Landes-Industrievereines die Anfertigung des Bedarfes an Fußbekleidungen für die Honvédarmee ausschließlich heimischen Industriellen, zum Theile Kleingewerbetreibenden übertragen und mit der Kontrolle über die Ausführung den Landes-Industrieverein betraut. Das für heuer erforderliche Quantum ist nun schon größtentheils fertiggestellt und dem Honvédministerium geliefert worden. Nach der übereinstimmenden Aussage der Sachverständigen entspricht die Arbeit unserer Gewerbetreibenden allen Anforderungen, und ist demnach nicht daran zu zweifeln, daß dieselben auch zukünftig mit diesen Arbeiten betraut werden.

* Mor d. Der Lehrer von Weizenried (Kraßo-Szörényer Komitat) Vinzenz Zamouril wurde am 3. d., durch einen gewissen Josef Roth angeblich aus Eifersucht durch mehrere Messerstiche ermordet. Der Thäter, der nach einer anderen Ortschaft entflohen war und sich daselbst versteckt hielt, wurde aufgegriffen und dem Gericht überliefert.

* Zweimal die Welt bereist. Johann Goldner, ein junger Mann von 18 Jahren, ist seinen Eltern als 12jähriger Knabe durchgebrannt und mit dem Besizer einer damals in Raab gewesenen Menagerie herumgeriselt. Bald bekam er aber das Gebrülle der Löwen und das Scheul der Hyäne, nicht minder das Reinigen der Käfige satt und ließ seinen Herrn im Stiche. Er ging nach Amerika, besuchte sich dort mit Hausiren und Cigarrenschmuggel, mußte deshalb flüchten, ließ sich für ein nach Australien segelndes Schiff als Schiffsjunge anwerben, begleitete das Schiff ein halbes Jahr, nahm dann in einer Hafenstadt Asiens in einem Kaffeehaus Kellnerdienste, das Klima behagte ihm aber nicht, weshalb er nach Moskau ging, wo er von einem Schneidermeister als „Ausläufer“ engagirt wurde, bis er endlich von dort vor beiläufig vier Jahren nach seiner Vaterstadt Raab zurückkehrte. Nach zwei Wochen jedoch machte er sich abermals reisefertig, seitdem war er in Kairo Kommissionsärzt, von dort reiste er als Bedienter eines Engländers nach Amerika, London, Paris und Berlin. Zuletzt war er in Konstantinopel, wo er sein Brod als Dolmetsch verdiente, bis er sich endlich entschloß, nach Budapest zu kommen. Diesen Weg legte er unter den größten Strapazen zurück. Von Triest bis Budapest kam er beinahe ganz zu Fuß. Er spricht ungarisch, deutsch, französisch, englisch, italienisch, russisch und türkisch.

* Polnische Etikette. Unter dem Titel „Dunajewski-Trank“ lesen wir in der „Gazeta Narodowa“ folgende heitere Notiz: Jemand ein Troppauer Fabrikant überschwehmt Galizien mit Schnaps in „patriotisch.“ Flaschen, auf deren Etikette das Bild des Ministers Dunajewski und daneben die Worte: „Noch ist Polen nicht verloren“ angebracht sind. Wir protestiren entschieden gegen die Anwendung dieses heiligen Lösungswortes auf Schnapsflaschen. Unerfahrene Kaufleute sollten keine einzige Flasche importiren.“

Eine Erzählung aus dem Grabe.

Zu Wallwyl, einem Dorfe in der Schweiz, wurde am 21. v. M. der Arbeiter Kaver Mattmann in einem 85 Fuß tiefen Brunnen verschüttet. Das Mauerwerk war eingestürzt und hatte den Mann begraben. Es geschah ein Wunder. Der Mann wurde

Seele, daß er keine Worte fand. Leonore verließ ihn hierauf, und als sie am nächsten Tage eine vertraute Dienerin zu ihm sandte, war er nach der Residenz gefahren. Von dort schrieb er ihr, er sei abgereist, um seine Angelegenheiten zu ordnen, er werde seine Pflicht gegen sie zu erfüllen wissen. Er schrieb noch einmal, dann nicht mehr.

Leonore trug stumm, was ihre Schuld so gut war wie Robert's, sie klagte nicht, sie weinte nicht, sie verbarg sich nur, und sie brütete, aber kein Mensch ahnte, worüber sie brütete. Sie sah sich ausgestoßen aus der Gesellschaft, der Schande preisgegeben, gebrenndmarkt, dies konnte die stolze Seele dieses Weibes nicht für die Dauer ertragen.

Zu seinem Unglück kehrte Robert nach Kronenberg zurück. Er kam mit seiner Braut, um sie den Eltern vorzustellen, und der eitle Mann begnügte sich nicht damit; er mußte sich an der Seite der schönen Frau der Welt zeigen, sie fuhr mit ihm im Phaeton, selbst die Pferde lenkend in extravaganter Toilette, zu den Nachbarn, oder galoppirt mit ihm durch die Felder. Da geschah es, daß sie einmal ein bleiches junges Weib trafen, das, als es sie erblickte, sich bebend hinter einem Baume verbarg. Dieses Weib, dem die Thränen der Empörung und der Wuth über die verhärmten Wangen herabfloßen und das die geballten Fäuste drohend gegen Himmel hob, war Leonore.

Den nächsten Tag erhielt Robert das folgende Billet von ihr: „Ich habe Sie gesehen, die Du liebst, die Deine Frau wird. Ich begreife vollkommen, daß ein armes Geschöpf, wie ich, vor einer so strahlenden

gerettet und Eindrücke selbst

Der c seine Erzählung

10 Minuten nehmen konnte

mir lag, eine Lage in der liche. Ich lag zum Anbringen

ten Arm hat der Brust, die bogen, das a

wurde ich förmlich lag auf mein

Stirn zu, im großer gerade

etwas in die beschwerlichste

Glieder waren unmöglich.

mußte ich vor tag Abends

Der Hut wurde die Peise hat

hart über W her tiefste B

genwart nicht wüßheit, daß

in meiner ve

Zu drei Dir sein, und

will ich es an Drucke hatte

Durst. Ich so Außenwelt bl

hörte die Gl die Rettungs

druck, wie w nahm ich der

Donnerstag I mir zuriefen,

doch tüchtig e

Wie be beiten vier v

und erst Frei Kopfe des Be

dreißtündiger zu machen. W

und Wein. E Mattmann g

loszumachen i Stimmung m

„Kann ich u „Arme vollstän

und seine Pa

den Schönhei mal des Neit

das höchste C anderes als

Du mir nicht nehmen von

Robert

rend er sich einem Mädch

Alles geopfer Mädchen sein

gelten könne. dünkelt, sagte

kunzt zu und Walde, bei d

hatten. —

Es war saß, als Robe

stüßt, auf e große Auge

vor dem fin Auges und ei

„Was i „Abichie

„Ich ha than“, fuhr e

„Bon I fiel Leonore e

erhob, „Du das gut mach

„Wie se „Ich fr

nore, „willst „Ich la

„Gut. E Ehre herzustu

Nache an Di digte junge W

hervorzog un Früße warf.

gerettet und er war bald in der glücklichen Lage, seine Eindrücke selbst schildern zu können.

Der obere Theil der Mauer — so lautet seine Erzählung — „kam langsam nach; ungefähr 10 Minuten lang hörte ich Geräusch, so daß ich annehmen konnte, daß die ganze Mauer eingestürzt auf mir lag, eine Steinsäule von 80 bis 85 Fuß. Meine Lage in der Tiefe des Brunnens war eine sehr mißliche. Ich lag mit dem Rücken an einem Laden, der zum Anbringen der Wasserpumpe da war. Den rechten Arm hatte ich in der Kopfhöhe, den linken auf der Brust, das rechte Bein rückwärts beim Knie gebogen, das andere gerade. In dieser furchtbaren Lage wurde ich förmlich eingemauert. Ein großer Stein lag auf meinem Kopfe in schiefer Stellung gegen die Stirn zu, zwei große runde je auf den Wangen, ein großer gerader unterm Kinn, so daß ich den Kopf etwas in die Höhe halten mußte, den größten und beschwerlichsten Stein hatte ich auf der Brust. Alle Glieder waren von Steinen gepreßt, jede Bewegung unmöglich. In dieser wahrhaft furchtbaren Stellung mußte ich vom Montag Nachmittag 5 Uhr bis Freitag Abends 6 Uhr bleiben, also volle 98 Stunden. Der Hut wurde mir bis auf die Nase herabgedrückt, die Pfeife hatte ich noch im Munde, das Seil hing hart über Mund, Nase und Stirn hinauf. Um mich her tiefste Finsterniß. Aber ich verlor die Geistesgegenwart nicht und ein merkwürdiges Gefühl der Gewißheit, daß ich gerettet werden würde, stärkte mich in meiner verzweifeltsten Lage.

In drei Tagen, so rechnete ich, können sie bei Dir sein, und geht es auch fünf Tage, so kann und will ich es aushalten. Abgesehen von dem lästigen Drucke hatte ich keine Schmerzen: aber ich litt großen Durst. Ich schlief mehrere Male. Das Geräusch der Außenwelt blieb mir nicht gänzlich verschlossen. Ich hörte die Glocken läuten. Ich merkte es sofort, als die Rettungsarbeiten begannen. Es machte den Eindruck, wie wenn Hühner auf einem Laden Körner aufspicken. Am dem stetigen Hören der Arbeit nahm ich deren Fortschritt wahr. Als die Arbeiter Donnerstag Nachmittag mir ziemlich nahe waren und mir zuriefen, gab ich Antwort und ermunterte sie, doch tüchtig einzugreifen.“

Wie bereits erwähnt, nahmen die Rettungsarbeiten vier volle Tage und drei Nächte in Anspruch und erst Freitag Mittag wurde der erste Stein vom Kopfe des Begrabenen entfernt; es brauchte aber noch dreistündiger Arbeit, um Kopf und Brust völlig frei zu machen. Man gab dem Verunglückten etwas Speise und Wein. Endlich, Abends 6 Uhr, gelang es, den Mattmann gänzlich aus der steinernen Umarmung loszumachen und ans Tageslicht zu befördern. „Welche Stimmung mich da ergriffen“ — sagt er selbst — „kann ich unmöglich schildern.“ Natürlich war der Arme vollständig abgemattet: er konnte nicht stehen und seine Haut schien ganz empfindungslos zu sein.

den Schönheit zurückzukehren muß, ich bin nicht einmal des Weibes fähig. Ich wünsche Dir und ihr das höchste Glück auf Erden und für mich nichts anderes als eine letzte Unterredung mit Dir, welche Du mir nicht verweigern kannst. Ich will Abschied nehmen von Dir! Deine — Leonore.“

Robert glaubte diesen seltsamen Zeilen. Während er sich selbst der unedelsten Handlungsweise einem Mädchen gegenüber anlagern mußte, das ihm Alles geopfert, hielt er es für möglich, daß daselbe Mädchen seine Familien mit Segenswünschen versorgen könne. Verblendet von einem maßlosen Eigendünkel, sagte er Leonore die verlangte Zusammenkunft zu und wählte für dieselbe den Felsen im Walde, bei dem sie ihre ersten Rendezvous gehabt hatten.

Es war ein trauriges Wiedersehen. Leonore saß, als Robert kam, das Haupt in die Hände gestützt, auf einem Stein und erhob langsam das große Auge zu ihm. Der treulose Mann erschreckte vor dem finstern, entschlossenen Ausdruck dieses Auges und eine Ahnung überkam ihn.

„Was willst Du, Leonore?“ begann er.
„Abschied nehmen —“ sagte sie kalt.
„Ich habe Dir wehe, ich habe Dir Unrecht gethan“, fuhr er fort.
„Von Recht ist zwischen uns nicht die Rede,“ fiel Leonore ein, indem sie sich stolz und drohend erhob, „Du hast mich verführt, entehrt. Willst Du das gut machen?“

„Wie soll ich?“ stammelte Robert.
„Ich frage Dich zum letztenmale“, rief Leonore, „willst Du mein Gatte werden?“
„Ich kann nicht, Leonore.“

„Gut. Dann bin ich gezwungen, selbst meine Ehre herzustellen, oder wenn ich dies nicht kann, Rache an Dir zu nehmen“, sprach das tief beleidigte junge Weib, indem es zugleich zwei Pistolen hervorholte und die eine ihrem Verführer vor die Füße warf.

Medizinische Briefe.

Körperreinigung.

In der Winterzeit, welche oft so sehr erschwert, sich regelmäßig Bewegung in freier Luft zu machen, disponiren gar zu leicht die Gewebe des menschlichen Körpers zu krankhaften Zuständen. Die Schweißabsonderung mangelt und dabei ist man genöthigt durch eine kräftigere erhaltende Nahrung den Schladenansatz zu vermehren. Welchen Gegensatz zu der dumpfen Zimmerluft bildet aber schon die erquickende Frühlingsluft, das Frühjahr ist also die rechte Zeit, um die sich im Körper während des Winters abgesetzten überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hiedurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerung hervorgeufen werden, vorzubeugen.

Nicht einmal der Gesunde oder sich für gesund haltende sollte versäumen, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der seine Adern und Nerven durchströmt, die volle Reinheit und stärkende Wirksamkeit durch eine regelmäßig durchgeführte Cur vorsichtig zu wahren, aber von der größten Nothwendigkeit ist es für alle diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, offenen Wunden, ekelhaften Hautausschlägen, Blutandrang, Gicht und Rheumatismus, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie und Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, der Leber und den Därmen leiden. Auch hierbei ist in der Wahl des Mittels die größte Vorsichtigkeit zu gebrauchen, denn die Zahl der zu diesem Zwecke angebotenen Thees, Pillen Mixturen etc. ist eine große, aber nur äußerst wenige Arzneien gibt es, welche schmerzlos und ohne den Körper zu schwächen und zu schädigen eine gründliche Reinigung herbeiführen und zugleich den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit milder ansetzen.

Als ein durchaus werthvolles in seiner Wirkung angenehmes und sicheres, Jedermann zugängliches Heilmittel können die von Apotheker Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen bestens empfohlen werden. Der Vertreter in Ungarn ist Apotheker Herr Smoboda Ferencz, und findet man dieses werthvolle Heilmittel in jeder guten Apotheke ganz Oesterreichs. Um sicher zu sein die ächten N. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß die Pillen nur in Blechdosen mit 50 Pillen á 70 Kreuzer und in Verpachtung mit 15 Pillen á 25 Kreuzer verpackt sind und daß jede Schachtel eine rothe Vignette mit dem Schweizerkreuz und den Namenszug N. Brandt trägt.

„Was begünstigt Du?“ rief er erschrocken.
„Ich nehme für mich daselbe Recht in Anspruch, das der Mann hat, um seine verlorene Ehre herzustellen. Schieße Du zuerst, denn ich will meines Schusses sicher sein.“

„Du willst mich morden?“
„Ist Derjenige, der seinem Feinde die Waffe zur Vertheidigung in die Hand gibt, ein Mörder?“ fragte sie empört. „Schieß!“
„Nein, ich schieße nicht,“ erwiderte Robert am ganzen Leibe bebend.

„Dann bereite Dich zum Tode,“ sagte Leonore kalt.
„Du wärst im Stande —“, schrie er.
„Ich tödte Dich, verlaß dich darauf“, entgegnete sie, spannte den Hahn der Pistole und richtete die Mündung auf ihn.

Halb instinktiv ergriff Robert in diesem Augenblicke die Waffe, die zu seinen Füßen lag, und indem er mit derselben Leonore abzuwehren suchte, wich er einige Schritte zurück.

„Versuche nicht zu entfliehen“, rief sie, „ich schieße Dich nieder, sobald Du Dich noch einen Schritt weiter bewegst.“

„Leonore!“ flehte der Verführer. „Schieß!“
Er senkte den Lauf der Pistole. Da trat sie rasch auf ihn zu und murmelte: „Bete!“ und jetzt in der Todesangst schloß er, aber er traf sie nicht.
„Nun bist Du in meiner Hand,“ sagte sie, „ich halte Gericht über Dich und verurtheile Dich zum Tode. Bete!“

Er versuchte mit einer raschen, wahnwitzigen Bewegung ihr die Pistole zu entreißen; in demselben Augenblicke traf ihn die Kugel. Er sank lautlos zu Boden. Sie verschwand nach der That.

Man behauptete in der Gegend, sie habe sich in den Fluß gestürzt; nach andern Nachrichten soll sie unter fremdem Namen jen seits des Oceans leben geachtet und geliebt. W. L.

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung Taborzky & Parsch in Budapest erschien: „A toborzás“ Rátkay László eredeti nepszínművének legkedveltebb dalai. 1. Gyöngyvirág a bokor alján. 2. Zöld leveles koszorú. 3. Kék csillaggal van tele. 4. Harmat van a faluban. 5. Barna kis legények. 6. Haj! egyszer egy kis menyecske. 7. Haris szállong künn a réten. 8. Sikos a hó. Énekhangra zongora kísérettel (vagy zongorára külön alkalmazta Erkel Elek. Preis 1 fl. 50 fr.

Deutsches Familienblatt. Eine illustrierte Wochenschrift. Berlin, J. H. Schorer. Es ist von großer Wichtigkeit für die Kultur unseres Volkes, daß demselben gesunde Lektüre geboten wird. Das Bedürfnis, sich durch Lesen zu unterhalten und zu belehren, ist ein unabweisbares; leider aber wird durch eine billige Schundliteratur demselben schlecht gedient und dadurch sittenverderbend auf das Volk eingewirkt. Diefem Uebel kann nur durch eine Literatur ein Damm entgegengelegt werden, welche veredelnd auf Herz und Gemüth einwirkt und dabei durch ihre Billigkeit es dem minder Begüterten erlaubt, sich an ihr zu erfreuen. Durch das vorliegende Blatt soll dieser Zweck erreicht werden, und es ist wohl kein zweites in der Weise dazu geeignet: denn es giebt aus dem Schatze des deutschen Gemüthes für Haus und Familie das beste in schönster Form. Die uns zuletzt zugegangenen Nummern enthalten neben den Fortsetzungen der Romane: „Melchior“ und „Schüding“ „Das Fräulein von Thoreck“, folgende größere Artikel: „Altbairische Bauern. Von Hartwig Beck. Die Strafen der Verbrecher in der Neuzeit. Von Karl Feldhahn. Die Ruhmeshalle im Arsenal zu Wien. Mit Abbildung. Historische und kulturhistorische Streifereien. Die Kurzzeit unserer Schulkinder. Von Dr. med. Koch. Die Bedeutung der Berliner Stadtbahn. Von Freih. v. Bernick. Die irische Frage. Von C. v. Kalkstein. Die Umwandlung des Berliner Zeughauses. Von A. Woldt. Mit Abbildung. Thomas Carlyle. Von Julian Schmidt. Mit Bildniß. — Die „Blunderede“ und die Beilage enthalten außerdem eine Fülle kleinerer Beiträge aller Art, ernste und heitere. Die Illustrationen sind künstlerisch schön ausgeführt, zum Theil wahre Meisterwerke der Holzschneidekunst und tragen zur Empfehlung des Ganzen bei. Der Preis ist 1 fl. 9 fr. für das Quartal, oder für ein Heft monatlich 30 fr. Wir bitten namentlich unsere Leser auf dem Lande für weitest Verbreitung dieses ausgezeichneten Blattes zu sorgen; neben eigener Unterhaltung werden sie sich dadurch um die Bildung des Volkes verdient machen.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme aller Verwandten, Freunde und Bekannten, welche zur Linderung des großen Schmerzes über den Verlust unseres geliebten Sohnes und Bruders

Anton Ruhmann

beitrug, und namentlich jenen Körperchaften, die bei seiner Bestattung demselben die letzte Ehre erwiesen, sprechen wir unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Reichiga, 18. März 1881.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

EINLADUNG.

Am Montag den 4. April 1881, Nachmittags 3 Uhr, findet im Kaffeehause des Herrn C. Neff die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

der hiesigen

Handels- und Gewerbe-Genossenschaft

statt, wozu die p. t. Herren Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1880.
2. Neuwahl der Vereinsleitung.
3. Weitere Anträge.

Reichiga, am 18. März 1881.

Der Präses: Josef Eisler.

Dankagung.

Allen Jenen, welche in pietätvoller Erinnerung an dem Leichenbegängnisse meines Gatten

Paul Thir

theilgenommen, spreche ich hiemit meinen aufrichtigsten Dank aus.

Reschitza, 15. März 1881.

Ida Thir.

Bevölkerungsanzeiger

von 11. bis inkl. 17. März 1881.

Geboren:

Den Herren: Johann Tontin ein Knabe, Johann Krémare ein Knabe.

Gestorben:

Sufanna Bamaß, 2^{te} Jahre alt. Maria Buchala, 86 Jahre alt. Felix Zibrin, 43 Jahre alt. Mathias Oberst, 47 Jahre alt. Elisabetha Kaiser, 2 Wochen alt. Adelheid Bradler, 3 Wochen alt. Anton Ruhmann, 21 Jahre alt.

Temesvarer Lottoziehung vom 12. März:

38 34 32 67 31

Nächste Ziehung 26. März.

Brünner Lottoziehung vom 16. März:

43 48 18 89 38

Nächste Ziehung am 30. März.



Eine allarmirende Krankheit,
mit welcher
vielzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluss zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindlichkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefasse? Ist nach Einnahme der Speise die Verdauung verbunden mit Aufbläsen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstossen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweisse behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese qualvolle Krankheit.

Es ist sehr wichtig, dass diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, dass der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organen in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden“, und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Shaker-Extract“, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medikament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depots in: **Arad:** Math. Rozsinyai; **Ferd. Csaja;** **Budapest:** Josef v. Török, Apotheke, Königsgasse 7; **B. Csaba:** Béla Varságh, E. Badi; **Dobozs:** Dr. Emil Rothschnek, Viktor Vécsov, Ferd. Göll; **Dorozsma:** Karl Kansag; **Duna-Földvár:** Jos. v. Pap; **Ercsi:** Joh. Kurucz; **Grosswerden (Nagyvárad):** Georg Nyiri, Barmherzigen; **Gr.-Beeskerek:** R. Meneser; **H. Mező-Vásárhely:** Jul. Kiss; **Hölgysz:** Emerich Tary; **Jászpis-Er:** Jos. Mlatz; **Karansebes:** J. F. Müller; **Makó:** Adolf Nagy; **M. Kövesd:** Viljus Fridly; **Mühlbach:** J. C. Reinhart; **Mágos:** Géza Szép; **Nem. Czernya:** Carl A. Rizka; **Nyiregyháza:** Em. Korányi; **Neusatz:** K. Grossinger; **Oravicza:** A. C. Knobloch; **Pancsova:** W. Graß; **Retrozény:** Guido Gerberh; **Semlin:** Carl Tresehtsik; **Szegedin:** K. Berezay; **A. Kovács:** Szabadka: Josef Szigethy, Dr. Carl Jóc; **Szarcsa:** Carl Tany; **Temesvár:** C. M. Jahner, Stadt, Hunyadygasse; **St. Terezy:** Werschetz; **G. Bienenrth,** Droguist.

Eigenthümer A. J. White; Haupt-Agentur und en gros für Ungarn, Siebenbürgen und Croatien bei **Jos. v. Török,** Apotheker in **Buda-Pest,** Königsgasse 12.

Wichtig für Hausfrauen und Cafetiers!
Kaffee-Preise
per Kilo ab Wien.

| | |
|---|---|
| Ceylon fl. 1.40, 1.45, 1.50, 1.55, 1.60. | Mocca fl. 1.60, 1.70. |
| Ceylonbruch fl. 1.20, 1.30, 1.35. | Jamaika fl. 1.20, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40. |
| Perl fl. 1.35, 1.45, 1.60, 1.75. | Menado fl. 1.35, 1.40, 1.45, 1.50. |
| Portorico fl. 1.30, 1.40, 1.45, 1.50, 1.60. | Java fl. 1.20, 1.30, 1.40, 1.45. |
| Campinas fl. 1.20, 1.30, 1.35. | |

Kaffee, dampfgebrannt und gemahlen:
Santos, Domingo, Jamaika, Campinas, Bahia, Colombo
à fl. —.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Menado, Cuba, Mocca, Perl, Java
à fl. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—.
Melange
(dampfgebrannt und gemahlen) à fl. 1.50, 1.70, 1.90, 2.20.
Wir empfehlen mit Rücksicht auf die neue Consumsteuer rechtzeitige Deckung des Hausbedarfes. — Versandt in Säckchen à 5 Kilo gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung oder Nachnahme.

Brüder Herskovits & Co.,
Wien, I., Schellinggasse 3.

FREIWILLIGE FEUER-WEHR IN RESCHITZA.

EINLADUNG

zu der am
Sonntag den 27. März l. J., Nachmittags präcise 2 Uhr, im Novotny'schen Saale
stattfindenden

Ersten ordentlichen General-Versammlung.

TAGES-ORDNUNG:

1. Verlesung des Rechenschaftsberichtes pro 1879-80.
2. Wahl dreier Revisoren.
3. Neuwahl der Vereinsleitung und des Ausschusses.
4. Weitere Anträge.

Im Interesse der Sache werden hiemit sämmtliche wirkende und unterstützende Mitglieder zu vollzähligem Erscheinen aufgefordert.

Reschitza, im März 1880.

Das Commando.